

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Nachwuchs für Industrie und Handel

[urn:nbn:de:bsz:31-219125](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219125)

rechts:
Neues Gewerbeschulgebäude in der
Brauerstraße für Maschinenbauberufe
und Nachwuchskräfte der elektro-
technischen und chemischen Industrie

unten:
Handelslehranstalt I mit Erweiterungsbau
für die kaufmännische Berufsschule

Seite 33 links:
Die DEA-Raffinerie
bildet Laborantinnen aus

Seite 33 rechts:
Unterweisung im Autogenschweißen
bei den Industrie-Werken Karlsruhe

(Fotos aus den Bildarchiven der IWK,
der Arbeitsgemeinschaft der Gablonzer
Betriebe, der DEA, der Handelslehr-
anstalt I und der Gewerbeschulen)



Dr. Hans-Th. Bauer

Nachwuchs für Industrie und Handel

Erst in den 1930er Jahren hat sich die industriell-gewerbliche Berufsausbildung von der handwerklichen gelöst, hat der Weg zum Kaufmannsgehilfen seine heutige Form erhalten und sind die organisatorischen Grundlagen geschaffen worden, auf denen seither auch die von der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe betreute Berufsausbildung ruht. Nachdem schon einige Jahre zuvor Kaufmannsgehilfen zunächst in den Bezirken Schopfheim und Villingen geprüft worden waren, ergriff 1934 die damals das ganze Land umfassende „Badische Industrie- und Handelskammer“ Maßnahmen, „um im nächsten Frühjahr erstmals in ganz Baden Kaufmannsgehilfenprüfungen durchführen zu können“. Das herkömmliche Lehrzeugnis des Prinzipals wurde nun allgemein nicht mehr als allein ausreichender Nachweis einer ordnungsgemäßen kaufmännischen Ausbildung erachtet. Der

25. und 26. April 1935 bezeichnen sodann den Beginn kaufmännischer Lehrabschlussprüfungen im Bereich der Stadt Karlsruhe. Dem schriftlichen Teil der Prüfungen in den Handelsschulen folgte eine mündliche Prüfung, die von einem vornehmlich aus Vertretern der regionalen Wirtschaft gebildeten „Bezirksausschuß zur Förderung des kaufmännischen Lehrlingswesens“ vorbereitet wurde.

Hand in Hand mit dem Aufbau des kaufmännischen Prüfungswesens ging die Einrichtung von Facharbeiterprüfungen. Im Frühjahr 1936 wurden in Karlsruhe zum ersten Male gewerbliche Nachwuchskräfte der Industrie geprüft. „Während in früheren Zeiten die hochwertigen Fachkräfte, deren die Industrie bedurfte, zum großen Teil aus dem Handwerk gekommen und dort

ausgebildet und geprüft worden sind, hat“ — so begründete seinerzeit der Präsident der inzwischen wieder errichteten Karlsruher Industrie- und Handelskammer diese Initiative auf dem Gebiet der Berufsausbildung — „das Entstehen neuer Produktionsarten zu ausgesprochen industriellen Berufen geführt; aus den neuen Anforderungen an das Wissen und Können des industriellen Arbeiters ist eine eigentliche industrielle Lehre erwachsen“. Nun sei der Augenblick gekommen, hieß es weiter, „nicht nur die Ausbildung, sondern auch die Prüfung der Lehrlinge allmählich von dem bisherigen handwerklichen Ausbildungs- und Prüfungssystem loszulösen und zu verselbständigen“.

Alle wesentlichen Voraussetzungen für die Neugestaltung der Berufsausbildung in Industrie und Handel wurden zur

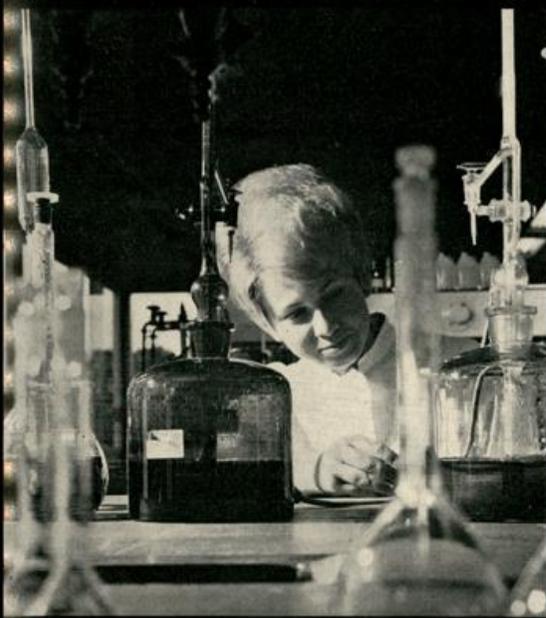


selben Zeit geschaffen. „Berufsbild“, „Berichtsheft“, „Erziehungsbeihilfe“ usw. sind seither feste Begriffe auch für die Ausbildungsarbeit in der Stadt Karlsruhe. Um die Kompetenzen eindeutig zu fixieren, wurden die Karlsruher Lehrbetriebe im Sommer 1937 darauf hingewiesen, daß ebenso wie die Veranstaltung von Lehrabschlußprüfungen auch die Führung der „Lehrlingsrolle“ für kaufmännische und industriell-gewerbliche Lehrverträge „ausschließlich der Industrie- und Handelskammer obliegt“.

Das organisatorische Gerüst, das der Berufsausbildung in Industrie und Handel auch für den Stadtkreis Karlsruhe vor mehr als drei Jahrzehnten gezimmert wurde, überstand die Stürme des zweiten Weltkrieges und sicherte der Ausbildungsarbeit in den kaufmännischen und industriellen Lehrbetrieben eine bemerkenswerte Kontinuität. Als der Wiederaufbau begann, sah sich

Gesamtzahl für die Kreise Karlsruhe-Stadt und -Land vor: Anfang 1968 standen in diesem größeren Gebiet, für das bei der Industrie- und Handelskammer im Zeitpunkt der letzten Zählung 5218 Lehr- und Anlernverträge registriert waren, 3616 Nachwuchskräfte des Handwerks in Ausbildung. Die übrigen Bereiche, die Lehrberufe oder lehrähnliche Ausbildungsgänge kennen, tragen daneben zum Ausbildungswesen insgesamt in Karlsruhe nur in begrenztem Umfang bei. Zu ihnen gehört die Oberpostdirektion, die derzeit für die in ihrem Fernmeldewesen benötigten Facharbeiterberufe 312 Lehrlinge herantreibt und nach Lehrzeitende auch selbst prüft. Bei der Bundesbahndirektion Karlsruhe erhalten in der Stadt auf Grund besonderer Lehrverträge 60 Facharbeiter ihre Ausbildung, um dann bei der Industrie- und Handelskammer die Lehrabschlußprüfung abzulegen. Zu den kleinen, selbständigen Ausbildungsgrup-

Der Schwerpunkt dieses größten Sektors des örtlichen Berufsausbildungswesens liegt bei den Ausbildungsverhältnissen für eine kaufmännische Tätigkeit. Von 639 Betrieben der Stadt waren im Frühjahr 1968 2722 kaufmännische Lehr- und Anlernlinge gemeldet; für 151 Ausbildungsstätten waren zur selben Zeit 1506 Nachwuchskräfte für Facharbeiterberufe registriert. Daß nahezu zwei Drittel (64,4 %) der für den Stadtkreis Karlsruhe in der Lehrlingsrolle der Industrie- und Handelskammer eingetragenen Ausbildungsverträge auf Berufe des kaufmännischen Bereiches lauten, mag zunächst überraschen, da die erstaunliche wirtschaftliche Entwicklung der Stadt in den letzten zwanzig Jahren meist im Blick auf die bemerkenswerten industriellen Fortschritte gesehen wird. Das starke Übergewicht der kaufmännischen Ausbildungsverhältnisse — der Anteil der kaufmännischen Berufe an der Nachwuchsherantreibung für Indu-



die Berufsausbildung gerade in Karlsruhe angesichts des schnellen Wachstums der örtlichen Wirtschaftskraft besonders großen Anforderungen gegenüber. Die Ansiedlung neuer Industrien, die Ausweitung der eingesehnen Betriebe, die Stärkung der Position Karlsruhes als Einkaufszentrum, die generelle Expansion der Dienstleistungsgewerbe fanden im kaufmännischen und industriell-gewerblichen Lehrlingswesen quantitativ und in der beruflichen Differenzierung ihren Niederschlag.

Nach den jüngsten Erhebungen, bei denen erstmals der Stadtkreis gesondert erfaßt wurde, waren im Mai 1968 für Karlsruhe-Stadt in der Lehrlingsrolle der Industrie- und Handelskammer insgesamt 4228 kaufmännische und industriell-gewerbliche Ausbildungsverhältnisse registriert. Über die im Handwerk lernenden Jugendlichen liegt nur eine

pen zählen des weiteren: die Anwaltsgehilfen/innen, die von der Anwaltskammer betreut werden; die Gehilfen in wirtschafts- und steuerberatenden Berufen, soweit für sie die Kammern für Steuerberater bzw. Steuerbevollmächtigte zuständig sind; die Arzthelferinnen, die zum Bereich der Ärztekammer gehören; die landwirtschaftlichen und gärtnerischen Berufe, um die sich die Landwirtschaftskammer bzw. die Abteilung Landwirtschaft des Regierungspräsidiums Nordbaden annehmen; insgesamt stehen etwa 300 Nachwuchskräfte in Ausbildungsverhältnissen dieser Art. Aufs Ganze gesehen bereitet sich demnach die Mehrheit (rd. 55 %) aller Lehr- und Anlernlinge in der Stadt Karlsruhe auf ein Berufsleben in „Industrie und Handel“ im weitesten Sinn, d. h. unter Einschluß des Bankwesens, der Versicherungen, des Gastgewerbes usw. vor.

strie und Handel liegt merklich über dem Landesdurchschnitt (1967: 59,5 %) — unterstreicht indessen die Bedeutung, die Karlsruhe auch als großstädtischem Zentrum des Einkaufs, des Verkehrs und der übrigen Dienstleistungen zukommt.

In 27 und damit in allen wesentlichen von 37 staatlich anerkannten kaufmännischen oder zum kaufmännischen Bereich zählenden Lehr- und Anlernberufen wird laut der letzten Zählung in Karlsruhe ausgebildet. 700 Jugendliche, mehr als ein Viertel des Karlsruher Nachwuchses im kaufmännischen Bereich, haben den „Einzelhandelskaufmann“ als Lehrberuf gewählt. Darnach folgen der „Kaufmann im Groß- und Außenhandel“, der „Industriekaufmann“ und der „Bankkaufmann“ mit 360, 356 bzw. 347 Lehrlingen. Die beachtliche Position Karlsruhes in der Versicherungswirtschaft findet in der relativ starken Be-

setzung dieses Lehrberufes mit 254 Nachwuchskräften ihren Ausdruck. Der „Bürokaufmann“, der als sogenannter Querschnittsberuf für Bürotätigkeiten in verschiedenen Wirtschaftssparten erst 1962 geschaffen wurde, hat in Karlsruhe bereits großen Anklang gefunden; er ist mit 194 Jugendlichen besetzt. Daneben unterziehen sich 104 „Bürogehilfinnen“ einer zweijährigen Anlernzeit. Weit mehr als vier Fünftel aller kaufmännischen Ausbildungsverhältnisse in Karlsruher Betrieben konzentrieren sich auf die ebengenannten sieben Berufe. Um sie rankt sich ein Kranz von weiteren 20 örtlich gebotenen Ausbildungsmöglichkeiten, die zum kaufmännischen Bereich zählen, auch wenn sie manchmal nur in recht losem Zusammenhang mit ihm stehen: 79 Kochlehrlinge, 65 Schaufenstergestalter werden für die Gastronomie bzw. für einen wesentlichen Zweig der Einzelhandelswerbung

mit nur knapp 12 % Anteil haben. In den stärker besetzten Lehrberufen sind Mädchen nur bei den Technischen Zeichnern, bei den Bauzeichnern und den Chemielaboranten in größerer Zahl vertreten.

Ein Charakteristikum der Facharbeiterausbildung ist ihre außerordentliche berufliche Differenzierung. In 65 staatlich anerkannten industriell-gewerblichen Berufen wird derzeit in Karlsruhe ausgebildet. Bei vielen dieser Ausbildungsmöglichkeiten hält sich allerdings die Zahl der Nachwuchskräfte in sehr engen Grenzen: Für 40 industriell-gewerbliche Berufe sind in der Lehrlingsrolle jeweils weniger als fünf Verträge registriert. Manche Ausbildungsgänge wie Modellschlosser, Schmuckgürtler, Universalhobler, Werkstoffprüfer, Figurenkeramformer, Verpackungsmittelmechaniker sind nur mit je einer Nachwuchskraft besetzt.

1945 für Karlsruhe zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor gewordene Chemie (und Mineralölverarbeitung) hält mit 112 Lehrlingen, vorwiegend der Laborantenberufe, den zweiten Platz in der örtlichen Facharbeiterausbildung. Im übrigen haben noch das Graphische Gewerbe mit 97 und die Bauwirtschaft mit 85 Ausbildungsverhältnissen zahlenmäßig einiges Gewicht.

Wird die Zahl der Ausbildungsverhältnisse durch die Zahl der Lehrbetriebe dividiert, so ergeben sich für Karlsruhe im industriell-gewerblichen Bereich durchschnittlich 10 Nachwuchskräfte je Betrieb, im kaufmännischen Sektor 4. Über 80 % der Facharbeiter werden in Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten ausgebildet, hingegen verbringen nur knapp 55 % des kaufmännischen Nachwuchses ihre Lehre bzw. Anlernzeit in Betrieben dieser Größenklasse. Zu den fundamentalen Unterschieden,

Nebenstehend:

Freisprechung 1967 für Jungkaufleute und Jungfacharbeiter mit Ministerpräsident Filbinger

Bild Seite 35 oben

Ein Lehrbetrieb für Tierpfleger — Der Karlsruher Zoo

Bild Seite 35 rechts

Für die Unterrichtung von Meß- und Regeltechnikern: Instrumentenschranke der Gewerbeschule V

Bild Seite 35 unten

Prüfungsarbeiten (Rohstücke) von Lehrlingen der Gablonzer Betriebe



herangebildet. Nach der Zahl der registrierten Lehr- und Anlernverträge setzt sich diese Reihe mit den Drogisten als Sonderzweig des Einzelhandels, mit den Speditionskaufleuten, den Tankwarten und dem besonderen Beruf des Buchhändlers fort. Wie weit hier der Bogen der in Karlsruhe vertretenen Ausbildungsgänge gespannt ist, erweisen die „Tierpfleger“, die im Stadtgarten ihre Lehre absolvieren; sie lernen — so will es die Bonner Systematik der Berufsausbildung — in einem „kaufmännischen Sonderberuf“.

Die Mehrzahl (57 %) der kaufmännischen Nachwuchskräfte ist wie allenthalben, so auch in Karlsruhe weiblichen Geschlechts. Ganz anders ist das Bild in dieser Hinsicht bei den industriell-gewerblichen Ausbildungsverhältnissen, an denen die weiblichen Nachwuchskräfte

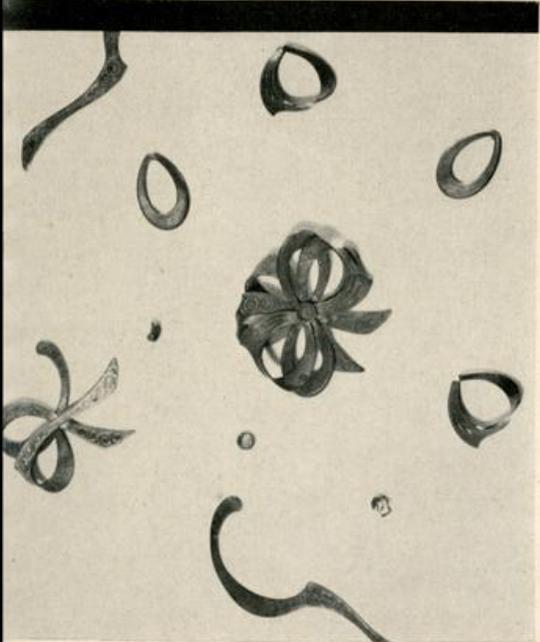
Entsprechend der Beschäftigtenstruktur der Karlsruher Industrie konzentriert sich der Facharbeiternachwuchs auf die Berufe der Metallverarbeitung, für die insgesamt 1187 Lehr- und Anlernlinge oder nahezu vier Fünftel (78,8 %) des Karlsruher Facharbeiternachwuchses gemeldet sind. Die Ausbildung von Maschinenschlossern, Werkzeugmachern, Elektromechanikern und Starkstromelektrikern steht oben. Werden noch die Technischen Zeichner, die Mechaniker, die Fernmeldemonteure, die Feinmechaniker hinzugenommen, so sind bereits zwei Drittel der gesamten Facharbeiterausbildung der Karlsruher Betriebe erfaßt. Neben der Metallverarbeitung verbleibt für die industriell-gewerbliche Berufsausbildung in den übrigen Produktionsbereichen der Karlsruher Industrie nur noch wenig Raum. Die nach

die schon vom Sachlichen her zwischen der Ausbildung für einen kaufmännischen Beruf bzw. für eine Facharbeitertätigkeit bestehen, gesellen sich demnach wesentliche Unterschiede bezüglich der Größe der Ausbildungsbetriebe mit ihren Wirkungen auf das Ausbildungssystem.

Die Konzentration des Facharbeiternachwuchses auf eine relativ begrenzte Zahl von Lehrbetrieben trägt dazu bei, daß die Ausbildung zu einem Großteil in Lehrwerkstätten erfolgen kann. 16 Karlsruher Industriebetriebe besitzen derzeit solche Werkstätten für den Facharbeiternachwuchs; zu ihnen zählen nahezu alle Werke mit 1000 und mehr Beschäftigten, aber auch mehrere Unternehmen mittlerer Größe; 10 gehören zur Industriegruppe Maschinen- und Fahrzeugbau, 5 zur elektrotechnisch/



feinmechanischen Fertigung und einer zur Holzverarbeitung. Hier wird die Mehrzahl (61,2%) aller für Karlsruhe registrierten industriell-gewerblichen Lehr- und Anlernlinge ausgebildet. In den Karlsruher Lehrwerkstätten stehen — an Schraubstöcken und Maschinen — insgesamt 710 Ausbildungsplätze zur Verfügung, die eine systematische Vorbereitung auf jenen Teil der Lehrzeit ermöglichen, der sodann in den Produktionsabteilungen verbracht wird. Das personelle und finanzielle Engagement der Industrie der Stadt für die Heranbildung eines leistungsfähigen Berufsnachwuchses wird noch deutlicher durch die Feststellung, daß 74 Ausbilder in diesen Werkstätten hauptberuflich tätig sind, was ungefähr der Gesamtzahl der Lehrkräfte in zwei bis drei



Karlsruher Gewerbeschulen entspricht. Es ist ein Ziel der Selbstverwaltung der Wirtschaft, auch kleineren industriell-gewerblichen Lehrbetrieben durch die Errichtung von überbetrieblichen Werkstätten die Vorteile der Lehrwerkstatt zugute kommen zu lassen. Vorläufig ist man bemüht, durch Erfahrungsaustausch in „Arbeitskreisen für Facharbeiterausbilder“ Fortschritte in der Gestaltung der Lehre allen industriellen Ausbildungsbetrieben zu vermitteln.

Für den kaufmännischen Bereich bietet sich eine der Unterweisung in einer Lehrwerkstatt analoge Form der betrieblichen Ausbildung nicht. Eine Intensivierung der kaufmännischen Lehre soll u. a. durch die Zusammenfassung der Lehrlinge zu ergänzender systematischer Unterweisung bzw. Unterrichtung, sei es im Lehrbetrieb, sei es überbetrieblich, gefördert werden. Besondere Bedeutung kommt jedoch der sogenannten Lehrberatung und der Schulung der mit der Ausbildung betrauten Betriebspraktiker zu. In den Jahren 1966/67 hat der kaufmännische Lehrberater der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe mit rd. 300 Betrieben der Stadt persönlichen Kontakt aufgenommen. „Den Lehrbetrieben konnten“ — wie der Jahresbericht der Industrie- und Handelskammer festhält — „zahlreiche Anregungen bezüglich der Verbesserung der Unterweisung der Nachwuchskräfte, insbesondere auch bezüglich der Berichtsheftführung gegeben werden“. Der Lehrberater steht im übrigen in engster Verbindung mit den kaufmännischen Ausbilderarbeitskreisen, die er organisatorisch betreut und deren Beratungsergebnisse er an die Lehrbetriebe weitergibt.

Der Schwerpunkt einer Lehre oder Anlernzeit liegt bei der Ausbildung im Betrieb. Daneben hat die Berufsschule mit etwa einem Viertel an der insgesamt verfügbaren Ausbildungszeit Anteil; sie hat sich in Karlsruhe den der wirtschaftlichen Entwicklung parallelen Anforderungen angepaßt und erfüllt über den Stadtkreis hinaus Berufsausbildungsaufgaben. In vier kaufmännischen Berufsschulen wurden 1966 3857, in sechs Gewerbeschulen 5478 Schüler unterrichtet. Die Erweiterung der Lehrkörper und der Bau neuer Schulgebäude — für die Handelslehranstalten I und IV und für die Gewerbeschulen II, IV und V — hat eine Verringerung der Klassenstärken und eine vermehrte fachliche Differenzierung des Unterrichts ermöglicht.

Die Berufsausbildung für Industrie und Handel ist in Karlsruhe in den beiden letzten Jahrzehnten intensiviert und ausgebaut worden. Ob sie den erreichten Stand halten bzw. weiter expandieren kann, hängt davon ab, inwieweit künftig für die kaufmännischen und industriell-gewerblichen Lehr- und Anlernberufe mit einem quantitativ und qualitativ genügenden Zugang zu rechnen ist. Fast 82% der Teilnehmer an den Lehrabschlussprüfungen des Jahres 1967 im Kammerbezirk Karlsruhe waren seinerzeit von der Volksschule in die

Lehre gekommen. Die Volksschule, die somit das Hauptreservoir für die Besetzung der Lehr- und Anlernberufe bildet, sieht sich indessen seit einigen Jahren einer wachsenden Abwanderung zu den weiterführenden Schulen gegenüber. Auch Karlsruhe blieb von dieser Entwicklung naturgemäß nicht unberührt. Aber ein Vergleich mit anderen Großstädten des Landes zeigt die Stadt in dieser Hinsicht doch in einer noch relativ günstigen Lage: Während der Anteil der Übergänger aus dem 4. und 5. Volksschuljahr zu weiterführenden Schulen 1967 in Stuttgart bereits bei 67% der Volksschüler in den vierten Klassen des vorangegangenen Schuljahres, in Freiburg bei 64,3%, in Heidelberg bei 62% lag, beschränkten sich in Karlsruhe die Übertritte auf 58%. Im nächsten Umkreis der Stadt, im Landkreis Karlsruhe, blieb die Übergangsquote mit 31,7% bis jetzt ebenfalls merklich unter den entsprechenden Prozentsätzen anderer großstadtnaher Be-



zirke (z. B. Heidelberg-Land 44,8%; Landkreis Böblingen 52%). Letzteres ist umso wesentlicher, als gerade die Ergeblichkeit des Umlandes für die Besetzung der Lehrstellen in Industrie und Handel Karlsruhes große Bedeutung hat: Von den bereits erwähnten 4228 kaufmännischen und industriell-gewerblichen Lehr- und Anlernlingen, die im Mai 1968 in die Lehrlingsrolle für Ausbildungsbetriebe der Stadt Karlsruhe registriert waren, hatten nahezu 2000 ihren Wohnsitz außerhalb der Stadt. Vielfältige Ausbildungsmöglichkeiten, ein den örtlichen Erfordernissen angepaßtes Berufsschulwesen und verhältnismäßig günstige Voraussetzungen für ein anhaltendes Interesse an der betrieblichen Lehre sprechen dafür, daß auch das weitere Wachstum der Wirtschaftskraft Karlsruhes von ausreichendem Nachwuchs für Industrie und Handel unterstützt werden wird.